

## **Predigt zum Männersonntag 2011**

am 16.10.2011

Pfarrer Hans-Dieter Schubert

Thema: „Wer hat Angst vor dem schwarzen Mann“

Liebe Gemeinde,

es gibt Persönlichkeiten, die sich unauslöschlich im Gedächtnis der Menschheit eingepägt haben. Ihre gute Taten, ihre böse Taten machen, das bis heute – fällt der Name – sofort alle genau Bescheid wissen.

Denken wir an Sokrates und Luther, an Hitler und an Polpot, an Willy Brandt oder Michael Gorbatschow.

Jeder der Genannten steht für eine bestimmte Denk- und Verhaltensweise, erinnert an mit ihrer Person verbundene Veränderungen von Gesellschaft und Welt.

Es gibt Namen, bei deren Nennung mir mindestens himmelangst wird: Stalin, Babydog, Franco, aber Lukaschenko, Gaddafi, Putin sollten wir nicht vergessen. Es gibt Namen, die Gefühle der Ehrfurcht, Dankbarkeit und Zuversicht auslösen – Franz von Assisi, Mutter Theresia, Albert Schweitzer.

Bei den theologisch-biblischen Bemühungen für unser heutiges Thema war mir sofort ein Name gegenwärtig – Pontius Pilatus.

In jedem Gottesdienst nennen wir im Glaubensbekenntnis seinen Namen – gelitten unter Pontius Pilatus – sagen und sprechen wir und benennen damit eine grauenvolle Wirklichkeit. Jesus hat durch ihn und unter ihn gelitten. Jesus, der Auferstandene, hat für ihn gelitten.

Bevor wir ganz kurz eine kleine Szene dieses Prozesses uns genauer ansehen, eine persönliche Erinnerung, die ich bei mir beobachtet habe. Mir ist bewusst geworden, dass ich, wenn ich diese Zeile des Credo in meiner Kindheit sprach, dann überlief mich ein fast unheimlicher Schauer. Ich nannte diesen Namen, wusste aber überhaupt nichts von ihm; war aber bis ins Innerste bewegt, abgestoßen und geängstigt. Als junger Mann machte mir dieser Name kaum noch Angst.

Mir imponierten eher seine Souveränität im Umgang mit den anklagenden Juden und die gefühlte Sympathie für den Delinquenten, die ja auch zum Ausdruck kommt. Ja und heute ist mir bewusst und ich frage mich ganz, ganz oft: Wie eindeutig ist das eigentlich.

Ich beobachte mit einer gewissen Spannung, wie weise und klug unsere Mütter und Väter im Glauben formuliert haben „geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus“.

Oder in dem etwas älterem Text „hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden, er wurde gekreuzigt unter Pontius Pilatus“. Das Nizänische Glaubensbekenntnis formuliert so.

Beide stehen neben einander: Die Mutter, die das Leben schenkt, und der Mensch Pontius Pilatus, der das Leiden bringt und den grauenvollen Tod, aber

die Voraussetzung für meinen Glauben erst schafft. Er ist konstitutiv für meinen Glauben an den Gott, der durchs Leiden geht.

Was wäre, hätte es ihn nicht gegeben, beziehungsweise was wäre, hätte er diesen herumvagabundierenden Wanderprediger nicht verurteilt. Woran würde ich glauben? Gäbe es den Erlöser? Also – musste Pilatus nicht so handeln? In der Überlieferung des Prozesses gibt es viel zu beobachten – das ist so mein Wunsch, einmal mit Juristen genau zu betrachten, wie läuft das da, nach welchen Ordnungen und nach welchen Regeln – aber eine Beobachtung, die mir gekommen ist, will ich wenigstens noch andeuten: Pilatus hat Jesus verhört, er hat Jesus Selbstzeugnis „Ich bin Zeuge der Wahrheit“ zur Kenntnis genommen und lapidar gekontert mit der Frage „Was ist Wahrheit?“.

Nach der ersten Folter ändert sich nichts – die Juden wollen ihn tot sehen, der römische Beamte sieht gar keinen Anlass zur Todesstrafe. Und dann – dann in der nächsten Szene wird folgendes beschrieben: Die aufgeputschte Masse schreit nach dem Urteil und es heißt „als Pilatus dies Wort hört, fürchtete er sich noch mehr“. Er geht wieder in die Verhandlung – das Ergebnis ist bekannt. Mich lässt dieser kleine Satz nicht los – er fürchtete sich sehr.

Furcht vor Menschen – das weiß ich – macht ohnmächtig, handlungsunfähig. Pilatus – so scheint es mir – verliert seine ihm verliehene Kompetenz in dem Moment, in dem er sich der Furcht hingibt und in die Furcht treiben lässt. So wie ich meine Souveränität verliere, wenn ich beginne, mich zu fürchten, Angst zu bekommen.

Das folgende Gespräch zwischen Jesus und Pilatus liest sich wie ein Dialog zwischen Mut und Angst.

Er will ihn freilassen, sagt der Text, aber er kann nicht. Und dann kommt diese Formulierung, die alles auf den Kopf stellt – Jesus sagt: Darum, der mich überantwortet hat, hat größere Sünde begangen. Ein merkwürdiger Satz. Wer ist der? Der Hohe Priester, Gott selbst oder sein Wille?

Ich weiß es nicht. Was ist gut, was ist böse? Wer ist böse?

Bin ich so gut wie ich nicht böse sein will?

Amen.